Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (1899)

Rubrik: Besuch und Benutzung der Sammlungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Ankäufe hinreichend charakterisiert sind. Nach der grossen Bereicherung, welche sie durch die Einverleibung der Bürki'schen Sammlung erfahren, hält es nicht mehr ganz leicht, Fehlendes zu ergänzen. Seltenheiten übersteigen von vornherein unsern Spezialkredit; immerhin findet sich noch dieses und jenes, was zum Gros der Varianten stossen kann. Es wurden gekauft an schweizerischen Stücken 12 Münzen und 4 Medaillen.

V. Besuch und Benutzung der Sammlungen.

Der Umstand, dass das Museum zweimal in der Woche und Sonntag vor- und nachmittags unentgeltlich geöffnet ist, macht sich im Rückgang der verkauften Eintrittskarten fühlbar. Während an den Sonntagen die Säle von Besuchern wimmeln, wurden an den geschlossenen Halbtagen nur 5389 Billette gelöst oder durchschnittlich 13 per Halbtag. Zudem war während der letztjährigen «Berner Festzeit» in der zweiten Juliwoche der Eintritt ebenfalls freigegeben, nachdem die verschiedenen Organisationskomitees dafür petitioniert hatten. Dabei blieb allerdings der Besuch während des eidgenössischen Sängerfestes infolge des wohlgefüllten Arbeitsprogramms der Sänger hinter den Erwartungen zurück. Desto lebhafter war er während der Centralfeste der Temperenz- und der Grütlivereine, die sich unmittelbar anschlossen. Am meisten Besucher brachte dann, wie billig, der schweizerische Lehrertag vom 8. bis 10. Oktober.

Zahlreich finden sich stetsfort die Schulen ein, wobei nur zu wünschen wäre, dass die Säle etwas weniger im Sturmschritt durchgangen würden. Allmählich beginnen auch die Handwerker- und Fortbildungs-

schulen sich einzufinden, bei denen schon ein grösseres Verständnis bemerkbar ist. Wir hoffen, dass namentlich unsere reorganisierte stadtbernische Handwerker- und Kunstgewerbeschule mehr und mehr die hier vorhandenen schönen Vorbilder alter Kunstfertigkeit sich zu Nutzen machen werde, wie dies übrigens schon früher der Fall war. Mag auch die moderne Strömung im Kunstgewerbe vom Alten sich wieder abwenden, sie steckt doch noch tiefer in den überlieferten Formen, als sie selber es fühlt, und wird es nie ohne sie machen können. Beim Durchblättern unserer neueren kunstgewerblichen Zeitschriften haben wir sehr oft das Gefühl: was schön ist, ist nicht ganz neu und was neu ist, ist nicht sehr schön. Wiederholt sind schon Möbel aus unseren Sammlungen nachgebildet worden, so früher die hübschen Sophas Louis XV. aus dem Erlacherhof, die Stühle Louis XIII. aus dem Zielerzimmer, im abgelaufenen Jahre das Buffet im Gaberelzimmer. Das neu und bequem eingerichtete Münzkabinett beginnt namentlich die Numismatiker anzuziehen.

Ein einfaches Mittel, das Interesse für das Museum frisch zu erhalten, sind temporäre Ausstellungen von Gegenständen aus Privatbesitz, die sonst nicht leicht zugänglich sind. Dazu bedarf es aber besonderer Anlässe, denn Private entäussern sich in der Regel nicht gern auf Wochen hinaus der schönsten Stücke ihrer Einrichtung. Im März konnten wir zur Besichtigung von 14 prachtvollen Glasgemälden aus der Kirche zu Kirchberg einladen, die in der Glasmalerei Giesbrecht neu gefasst worden waren und deren Ausstellung im Museum der dortige Kirchgemeinderat in freundlicher Weise für 14 Tage gestattete. Zehn davon gehörten zu den schönsten und grössten Erzeugnissen der Glasmalerei von Anfang des 16. Jahrhunderts und gaben in Verbindung mit den entsprechenden Stücken der Museums-

sammlung einen hohen Begriff von der damaligen Leistungsfähigkeit der bernischen Glasmaler. Sie bilden den Stolz der Gemeinde und wir freuen uns dieser Wertschätzung, die eine Gewähr bietet, dass sie dem Kanton erhalten bleiben.

Eine rechte Ermutigung war uns der Besuch der deutschen und österreichischen anthropologischen Gesellschaft am 11. und 12. September. Die Gesellschaft hatte ihre Jahresversammlung nach Lindau am Bodensee verlegt in der Absicht, einerseits sich die klassischen Stätten der Pfahlbauten anzusehen, anderseits die vielen Mitgliedern noch wenig bekannten schweizerischen Museen zu besichtigen. Der Vorstand war zu diesem Zwecke mit der Aufsichtskommission des historischen Museums und speziell mit den Vertretern ihrer Wissenschaft HH. Prof. Dr. Th. Studer und Dr. Edm. v. Fellenberg in Verbindung getreten und man hatte sich bemüht, den Herren und Damen den Aufenthalt in Bern möglichst zu erleichtern und angenehm zu gestalten. Leider machte der Himmel zu dem Besuch ein wässeriges Gesicht und haben die Gäste die Bundesstadt nur im Schleier eines tüchtigen Regenwetters zu Gesicht bekommen.

Montag, 11. September abends wurden die Gäste von Vertretern der Behörden und wissenschaftlichen Vereinen im Foyer des Gesellschaftshauses begrüsst. Ueber den weiteren Verlauf lassen wir dem Korrespondenzblatt der deutschen anthropologischen Gesellschaft das Wort. «Schon um 8 Uhr versammelte sich am Dienstag, den 12. Sept. die Gesellschaft wieder in den Räumen des neuen historischen Museums von Bern, welches durch die äussere Schönheit seines Gebäudekomplexes, wie durch helle und schöne Ausstellungsräume und die darin aufgestellten reichen Schätze allgemeine Bewunderung erregte. Die Sammlung beginnt wie diejenige des Lan-

desmuseums in Zürich mit der prähistorischen Abteilung, in welcher die Pfahlbaureste und die reichen Funde von Latêne das besondere Interesse der Forscher erregten. Ein Unikum ist die grosse Sammlung von noch mit den wohlerhaltenen alten Griffen und Stielen montierten Steinwaffen und Geräten. Es ist unmöglich, in Kürze über die Fülle der wertvollen Sammlung einen Ueberblick zu geben. Aus der somatisch-anthropologischen Sammlung wurden besonders die in den Pfahlbauten gefundenen Schädel studiert, welche das Material geboten haben für die klassische Publikation der HH. Studer und Bannwarth: Crania Helvetica antiqua, Leipzig 1894. Ausserdem hatte Herr Prof. Dr. Studer eine Sammlung der successiv sich folgenden Faunen der Pfahlbauten ausgestellt und erklärt.»

«Auch hier war in den Museumsräumen selbst für die leiblichen Wünsche gesorgt und es waren stimmungsvolle Bilder, welche die Gesellschaft in den alten Zimmern, mit den Originalmöbeln der verschiedenen Zeiten ausgestattet, in fröhlichen Gruppen darbot. Unter den historischen Schätzen wurde besonders den Wandteppichen aus der burgundischen Beute die allgemeinste Bewunderung gezollt. Fast zu kurz wurde die Zeit, als sich auch noch die Räume des reichen ethnographischen Museums öffneten.»

«Den Abschluss bildete ein zweites Frühstück in der Villa des Herrn Prof. Dr. Stein, der am Abend vorher die Gäste zu sich eingeladen hatte. Das Fest verlief in animiertester Weise und bildete den wohlgelungenen Abschluss dieses Ausflugs in die Schweiz, welcher schon seit Jahren geplant und nun in so vollkommener Weise zur Ausführung gelangt war.» Unter den vielen gehaltvollen Ansprachen hat namentlich diejenige des greisen Prof. Virchow lange in uns nachgeklungen.

Wir gedenken endlich an dieser Stelle dankbar einer wertvollen wissenschaftlichen Bearbeitung, welche eine sonst wenig beachtete Gruppe von Museumsgegenständen im Jahre 1899 erfahren hat. Unter dem Titel: Die alten Masse und Gewichte des historischen Museums in Bern hat Herr Gymnasiallehrer und eidg. Eichmeister Friedrich Ris in Bern als Beilage zum Jahresbericht des städtischen Gymnasiums auf Ostern 1899 ein Quartheft von 38 Seiten herausgegeben, in welchem zuerst einleitungsweise über die bernischen Verordnungen betr. Mass und Gewicht bis zum Jahr 1500 zurück berichtet wird und dann die vorhandenen Masse und Gewichte einzeln bestimmt und beschrieben werden. Es sind darin 28 Längemasse, 43 Hohlmasse für trockene Körper (Getreidemasse), 38 Flüssigkeitsmasse und 38 Serien von Gewichten behandelt. Die Arbeit, die zahllose Vergleichungen voraussetzt, erforderte ungleich mehr Mühe, als der Text ahnen lässt, und konnte überhaupt nur von einem Spezialisten durchgeführt werden. Interessenten können die Schrift zum Preise von Fr. 1.— im historischen Museum beziehen. Hoffentlich bietet sich später ein passender Raum zur Aufstellung dieser unscheinbaren, aber kulturgeschichtlich wichtigen Gruppe, die Jahr um Jahr Zuwachs erhält und sonst keine grossen Opfer erfordert.

VI. Ausgrabungen.

Von Dr. Edmund v. Fellenberg.

Im Berichtsjahr wurden auf Vorschlag des Referenten einige Grabhügel im Oberaargau ausgegraben und wissenschaftlich untersucht, um die Grabhügeluntersuchungen in dortiger Gegend zum Abschluss zu bringen, nachdem von Herrn Burgerschreiber Ryf in